

Drei Namen.

gläubiger Ausblick zum Kreuze unseres Herrn Jesu Christi wird sie eines Besseren belehren. Wenn Christus, der Herr, selbst so Schweres, ja Namenloses für die Seelen litt und aus Liebe zu ihnen in den bittersten Tod ging, dann darf auch der einzelne Christ, sei er Laie oder Priester, keine Mühe und kein Opfer scheuen, dem Herrn unsterbliche Seelen zu gewinnen.

Ein anderer sagt: „Ich wollte ja gern, allein, was kann ich als Laie tun? Ich kann weder predigen noch beicht hören, weder Messe lesen noch sonst etwas von Bedeutung tun.“ — Ich erwidere: Hat man deshalb das Recht, gar nichts zu tun, weil man nicht viel tun kann? Uebrigens ist ein Wort und eine Tat, durch die man irgendwie zur Rettung einer Seele beitragen kann, nichts Kleines und Unbedeutendes, im Gegenteil, es ist ein Akt von unschätzbarem Werte. Drum soll man ihn aber auch setzen. Es ist etwas Großes, die Armen zu unterstützen, die Hungernden zu speisen, die Kranken zu heilen, ja ich kann beifügen, dem Sturmwind zu gebieten, die Welt zu erschaffen und das Universum zu bilden und zu gestalten; aber als etwas ungleich Größeres erachte ich es, die Sünden zu verhüten, den Glauben zu mehren und auszubreiten, die Tugend in die Herzen einzupflanzen und dadurch die Seelen für Gott und den Himmel zu gewinnen.

O wie klar haben die Heiligen diese Wahrheit verstanden! Die hl. Theresia sagt: „Um einen Schritt für die Verbreitung unseres heil. Glaubens tun zu können und den Irrgläubigen einen Strahl des wahren Lichtes zu verschaffen, wäre ich bereit, tausend Königreiche dahinzugeben.“ Der Glaube lehrt uns, daß eine einzige freiwillige läßliche Sünde ein viel größeres Uebel sei und mehr Tränen verdiene als der größte materielle Verlust und jede physische Pein. Wenn aber dem also ist, — und der Satz steht unerschütterlich fest, — so ist von selber klar, daß jedes Werk, das die Sünde mindert oder verhütet, von großer Wichtigkeit, ja vom höchsten Werte ist. Wenn ich mir am Ende meines Lebens jagen kann, ich habe durch mein Wirken eine einzige Todssünde verhütet, so habe ich nicht umsonst gelebt. Tatsächlich kann aber jeder aus uns, und wäre sein Einfluß in der menschlichen Gesellschaft noch so unbedeutend und gering, ungleich mehr tun als das, kann gar manche Sünde verhüten und viele zum eifrigen Streben nach der Tugend begeistern.

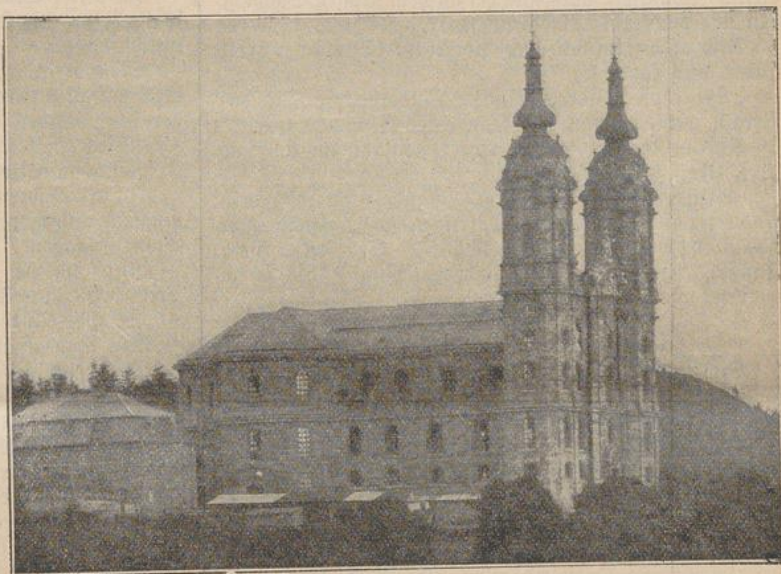
Du fragst: wodurch? Ich sage: Durch das gute Beispiel. Fürwahr, es bedarf da keiner glänzenden Rednergabe, keiner Predigt mit reichen Worten und schön abgerundeten Perioden. Auch die wohlklingendste Phrase ist nicht halb so überzeugend wie eine gute Tat. Ein gutes Beispiel ist eine fortwährende Ermahnung, eine lebendige Predigt und wirksamer als alles. Keiner kann unter Menschen leben als wahrer, pflichteifriger Christ und Katholik, ohne unaussprechlich viel Gutes zu wirken zur Ehre Gottes und zum Wohle seiner Mitmenschen. Das ist unmöglich. Die bloße Gegenwart

eines reinen, edlen und großmütigen Charakters ist eine mächtige Anregung zum Guten, schreckt von der Sünde ab und eifert zur Tugend an. Ein solcher Mensch flößt Hochachtung, Ehrfurcht und Bewunderung ein, und von letzterer ist bis zur Nachahmung nur noch ein kleiner Schritt. Denn naturgemäß suchen wir nachzuahmen, was wir bewundern und trachten denen ähnlich zu werden, die wir schätzen und hochachten.

Drei Namen.

Von Hermann Wagner.

Es war eines jener großen, modernen Zinshäuser in einem besseren Stadtteile Berlins, in denen Duzende von Familien nebeneinander leben, ohne sich zu kennen.



Basilika Vierzehnheiligen.

Es war ein Vorderhaus und ein Hinterhaus da, und jedes von ihnen hatte fünf Etagen.

In dieses Haus begab sich an einem Morgen des Herbstes 1914 der Briefträger, um Briefe und Zeitungen zuzustellen.

Uns interessieren hier nur die Zeitungen. Und unter diesen wiederum nur ein Lokalblatt, das der Briefträger dem Hause in mehreren Exemplaren zuzustellen hatte. Und in diesem Lokalblatt nur die neueste Verlustliste.

Diese enthielt nämlich unter den hunderten anderen auch folgende drei Namen:

Hauptmann Ernst von Dombusch, gefallen.

Einsjährigfreiwilliger Richard Sexau, gefallen.

Musketier Fritz Wahn, gefallen.

Drei Namen, weiter nichts . . .

Und dennoch weinten schon eine Stunde später in ein und demselben Hause drei Familien bittere Tränen, nur um je eines dieser Namen willen!

* * *

In einer Wohnung der ersten Etage des Vorderhauses, deren diskret-vornehme Einrichtung Wohlhabenheit und edlen Geschmack verriet, weinten eine Frau

von ungefähr fünfunddreißig Jahren und deren einziger Sohn, ein Jüngling, der der Schule noch nicht erwachsen war.

Beide wurden getröstet von einem alten Herrn mit weißen Haaren, dessen straffe Haltung und edle Beherrschtheit den ehemaligen deutschen Offizier unschwer erkennen ließen.

Er hatte leise, wehmütige Worte, die wie ein Streicheln waren, und die nicht ohne Wirkung bleiben konnten, weil der tiefe sittliche Ernst eines Mannes aus ihnen sprach, der es gelernt hatte, sein Leben einer Idee unterzuordnen.

Hier sprach nicht nur ein Vater, der den Sohn verloren hatte, sondern auch ein Soldat, dem für das Vaterland jedes Opfer eine stolze Selbstverständlichkeit war.

„Er ist wie ein Held gestorben,“ sagte er, „und dieses Bewußtsein muß uns bei all dem großen Schmerz, den wir empfinden, froh machen!“

Und er beugte sich über die Frau, küßte sie auf die Stirn und sagte:

„Sei tapfer, liebes Kind! Verbeiße die Tränen! Vergiß nicht, daß du die Frau eines Soldaten warst!“

Und er trat zu seinem Enkel, zog ihn an sich und streichelte ihm das Haar.

„Armer Kleiner,“ sagte er, „glaube nicht, daß dein Vater tot ist! Durch seine Tat ist er noch mitten unter uns und wird es immer bleiben! Sei stolz, mein Junge! Und habe keinen anderen Wunsch, als so zu werden, wie dein Vater war!“

* * *

Eine Etage höher befand sich die viel kleinere Wohnung, in der eine ältere Dame, die Witwe eines Beamten, mit ihrer zwanzigjährigen Tochter lebte.

Hier weinte eine Braut um den Mann, dem sie ihr Herz geschenkt hatte, und mit dessen Tode, wie ihr schien, auch ihr Leben ein für allemal vernichtet war.

Der Schmerz, der hier aus dem Schluchzen sprach, war ein wilder, hemmungsloser, und die Mutter, die der Tochter als Trösterin zur Seite stand, konnte zunächst nichts anderes tun, als schweigen.

Nichts befreit den Menschen so wie Tränen, die reichlich fließen. Ein Leid, das keine Tränen hat, verhärtet und sitzt in der Brust des Menschen wie ein harter Stein. Tränen aber lösen alles Harte, öffnen das Herz und machen es schließlich zugänglich für die liebevollen Worte derer, die Mitleid und Teilnahme zeigen.

So gelang es, nachdem das Reißende des ersten Schmerzes überwunden war, am Ende auch hier der Mutter, ihre Tochter zu beruhigen.

Es war ja eine Zeit, in der es Abertausenden von Menschen bestimmt war, Schweres und Trübes zu tragen.

Was galt in dieser Zeit ein Leben?

Tausende gingen jetzt mutvoll in den Tod, damit es den Millionen, die da blieben, später beschieden wäre, in ruhigem Frieden zu leben.

„Ja, aber warum muß ich es gerade sein, die ihr Liebstes verliert,“ klagte die Tochter. „Warum gerade ich?“

„So fragen wohl alle, die jetzt betroffen sind, liebes Kind,“ tröstete sie die Mutter. „Aber glaube nicht, daß durch den Verlust, den du jetzt erlitten hast, dein Leben endgültig vernichtet sein muß! Die Jahre heilen die schlimmsten Wunden. Es wird eine Zeit kommen, wo der Stachel aus deinem Herzen genommen sein wird

und wo du wieder wirst lächeln können. Wer weiß, welches Glück dir noch blüht!“

„Aber er — wie kommt er dazu?“

„Wir alle müssen ja sterben, liebes Kind. Und keines Menschen Leben ist leicht. Er hat es überstanden. Sein Tod war ein schöner. Wissen wir, wie der unsere sein wird?“

Und die Mutter fuhr ihrer Tochter zärtlich übers Haar und ließ sie sich ausweinen.

Sie dachte:

„Sie ist jung. Die Jugend überwindet. Ihr gehört das Leben!“

* * *

Im Hinterhause, fast unterm Dach, gab es eine Stube mit einer angrenzenden Küche.

In dieser Stube wohnte und lebte eine Witwe, eine blasse Frau, die sich recht und schlecht durch Heimarbeit durchbrachte.

Sie war es, deren zitternden Händen das Zeitungsblatt entfallen war, als sie in der Verlustliste den dritten der drei Namen gelesen hatte.

Weinte sie?

Nein, sie hatte keine Tränen mehr.

In den Jahren der großen Not, da sie ihren Jungen mühsam aufgezogen hatte, waren sie ihr allmählich verloren gegangen.

Nun saß sie am Fenster, starrte in den grauen Herbstnebel hinaus und überdachte ihr Leben.

Wo war ein wenig Glück, wo ein wenig Sonne?

Sie fand nichts.

Das heißt . . . in den letzten Jahren . . . da hatte es fast geschienen, als ob es auch für sie ein wenig besser werden sollte. Ihr Junge, aus dem inzwischen ein junger Kaufmann geworden war, den alle Vorgesetzten liebten, hatte angefangen, sie zu unterstützen. Nur die zwei Militärjahre waren noch zu überwinden, dann brach für sie alle beide, für die Mutter und für den Sohn, eine bessere Zeit an.

Damit war es jetzt vorbei.

Die Frau legte den Kopf an das Fensterbrett, senkte tief auf und dachte nach.

Warum war ihr das geschehen — ihr, die nun keinen Menschen mehr auf dieser Welt hatte?

Und während sie dies dachte, kamen langsam wieder Tränen in ihre Augen — die ersten seit vielen, vielen Jahren!

Und gleichzeitig war es ihr, als spreche eine milde und gütige Stimme auf sie ein, eine Stimme, die aus einer fernen, besseren Welt kam, und in der sie die ihres eigenen Sohnes zu erkennen glaubte.

„Fasse dich, liebe Mutter,“ schien diese Stimme zu jagen, „und glaube nicht, daß du verlassen bist! Ich bin bei dir, ich, dein Sohn! Und Sorge dich nicht um dein Alter! Es gibt so viele gute Menschen! Und Gott, der dir bisher geholfen hat, wird dir auch weiter helfen!“

Da kam mit einem Male ein schöner, glanzvoller Friede in das Herz der Mutter.

Und sie fühlte, daß sie ihren Sohn nicht verloren, sondern für alle Zeiten erst wirklich gewonnen hatte!

* * *

Ueber die Liste, die die Namen dieser drei Gefallenen enthielt, glitten an diesem Tage die Blicke von abertausend Menschen.

Wie viele von ihnen aber hatten einen anderen Eindruck davon, als den, daß es Namen waren — Namen?

Und wie viele machten es sich klar, daß für eine große Anzahl Menschen mit diesen Namen ein großes Unglück verknüpft war — ein Unglück, das mitzufühlen und mitleidend zu lindern, die Pflicht des ganzen Volkes war . . . ?

Und täglich trug der Briefträger neue solche Listen in die Häuser . . .

Basilika Vierzehnheiligen.

(Siehe Bild Seite 69.)

Die berühmte Wallfahrtskirche, im bayerischen Oberfranken gelegen, eine der schönsten Kirchen Deutschlands, ist soeben nach einer gründlichen Renovation und nach dem Neubau der beiden Türme in schönerer Form wieder hergestellt worden. Die Basilika wurde 1772 von dem berühmten fränkischen Baumeister Balthasar Neumann erbaut, der ursprünglich die beiden Türme in jetziger Gestalt erbauen wollte, damals aber die Erlaubnis dazu nicht erhielt. Heute sind nun die Türme der Kirche in architektonisch wirkungsvoller Weise hinzugefügt worden.

Ein Bischof als Ministrant.

Es war im Jahre 1888, als Leo XIII. sein 50jähr. Priesterjubiläum feierte. Bei einem Altare der Peterskirche trafen sich zwei Geistliche; der eine war ein Kanonikus von St. Peter, der andere ein italienischer Bischof, der nach Rom gekommen war, um an der Jubelfeier teilzunehmen. Der Kanonikus schickte sich an, die hl. Messe zu lesen, mußte aber auf seinen Ministranten warten; er wurde ein wenig ungeduldig und sah sich mehrmals vergebens nach dem Ministranten um. Der Bischof merkte die Verlegenheit des Kanonikus und bot sich ihm als Ministranten an. „Das kann ich nicht annehmen“, sagte der Kanonikus, „ein Bischof kann doch nicht als Ministrant fungieren!“ „Warum nicht?“ entgegnete der Bischof, „ich verstehe schon zu ministrieren.“ „Das glaube ich schon, Sw. Gnaden, aber ich würde dadurch zu sehr beschämt!“ „Beruhigen Sie sich, Monsignore“, sagte der Bischof, „gehen Sie zum Altare, fangen Sie an“, und kniete sogleich an den Altarstufen nieder, so daß dem Kanonikus nichts anderes übrig blieb, als die heilige Handlung zu beginnen. Nach beendigter Messe bedankte sich der Kanonikus bei seinem bischöflichen Ministranten. Der Name des Kanonikus ist Radini-Ledeschi. Der Ministrant aber, der damals Bischof von Mantua war, führt jetzt einen anderen Namen; er heißt — Pius X.

Lebensregeln.

Der im Jahre 1826 verstorbene Präsident der Vereinigten Staaten, John Adams, hatte folgende Lebensregeln:

1. Man muß nichts auf morgen verschieben, was man heute tun kann.
2. Mit dem, was du selbst tun kannst, bemühe nie andere.
3. Verfüge nie über Geld, ehe du es hast!
4. Kaufe nie unnütze Sachen, weil sie billig sind!
5. Hochmut kostet mehr als Hunger, Durst und Kälte.
6. Man bereut nie, zu wenig gegessen zu haben.
7. Nichts ist mühsam, was man willig tut.
8. Oft verursachen solche Uebel, die nie eintreten, Kummer und Sorgen.

9. Betrachte alles von guter Seite!
10. Wenn du zornig bist, so zähle 10, ehe du sprichst; bist du sehr zornig, so zähle 100!

Briefkasten.

Herzlichen Dank den edlen Wohltätern in Amerika, die uns infolge des von unserer Vertretung ergangenen Notrufes in so hochherziger Weise entgegenkamen. Der liebe Gott möge es ihnen lohnen für Zeit und Ewigkeit!

Hopenthal: 50 Fr. zu Ehren der lieben Muttergottes und des hl. Joseph als Dank für Hilfe in mehreren Anliegen und die Rettung aus großer Gefahr erhalten. Desgleichen 30 Mk. aus Elzach und 20 Mk. aus Mehlern. Herzl. Vergelt's Gott!

Für die Außenstation St. Anton am großen Zbiß bei Lourdes von Insterburg 10 Fr., von Kaisheim 10 Mk. und von Augsburg 20 Mk. dankend erhalten.

Für die Taufe eines Heidentundes auf den Namen „Alonius“ aus Neustadt, und für ein zweites auf den Namen „Joseph“ aus Heistermühle 21 Mk. dankend erhalten. Lutterbach: 20 Mk. nach Meinung erhalten. Gott vergelte es!

Menden: 5 Mk. dankend erhalten.

Witten: 20 Mk. dankend erhalten.

Schuntenhof: 21 Mk. für ein Heidentind dtd. erhalten.

Siegburg: Betrag dankend erhalten.

Diebold: 21 Mk. für ein Heidentind dtd. erhalten.

Wissel: 20 Mk. zu Ehren des hl. Joseph in einem wichtigen Anliegen erhalten.

Wormelbungen: Erhalten 21 Mk. für ein Heidentind, zu taufen „Maria“.

Melenich: 30 Mk. dtd. erhalten.

Essen: A. G. Betrag dtd. erhalten.

Neustadt, Schwarzw.: Betrag dtd. erhalten.

München, R. W.: 3 Mk. für Mehlbünd dtd. erhalten.

Neustadt, C. R.: Für ein Heidentind dtd. erhalten.

21 Mk. für ein Heident. Johannes Ulrich v. Grich. erh.

R. B.: Betrag erh. Rosentr. Verwendung gefunden.

Zinnenstadt: Für ein Heidentind „Josef“ dtd. erhalten, zu Ehren des hl. Joseph.

Köbelfee: 10 Mk. für Missionszwecke dtd. erhalten

Dankfagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot in verschiedenen Intentionen

wurden uns vom 15. Dez. 1914 bis 15. Jan. 1915 zugesandt aus:

Wiesengies, Wenigumstadt, Wagshurst, Zettenhausen, Büchenau, Mödersheim, Rizingen, Freudenberg, Thau, Niedenburg, Loibling, Reichenbach, Hanau, Oberwittighausen, Seebach, Nellingen, Kuba, Messbach, Trautstein, Haffelbacherhof, Geismar, Magenbach Pullendorf, Erfurt, Pfaffenwies, Weilheim, Doffenheim, Neundorf, Karlsruhe, Oberdilling, Gemünden, Ingenried, Fulda, Landsbut, Kelmheim, Weisham, Ludwigshafen, Wasentegernbach, Schaden, Straubing, Vohenheim a. Rh., Weingarten, Nimlingen, Löhrbach, Witterda, Waldbassen, Gundhof, Kallmünz, Oberpöding, Tirschenreuth, Mühlhof, Königshofen, Braunsberg, Essen, Abenden, Wormelbungen, Krefeld, Lannesdorf, Wiltz (Gr. Luxemburg) Weiete, Dahl, Bochum, Güsten, Nachen, Altenilpe, Winnekendont, Wormelbungen (Luxemburg), Vergarten, Oberhausen, Helle, Pingsdorf, Köln, Mehlern, Keppeln, Oedingen, Mösdorf, Frisingen, Godesberg 4, Waldmannshausen, Nibem, Bünde, Würjelen, Essen-Kuhr, Eicherscheid, Karlewinkel, Trier, Anröchte, Bünde, Bedburdy, Schleiden, Steinheim, Benholthausen, Daleiden, Eisenach, Irrel, Menden, Günn, Pold, Frintrop, Würjelen, Diefkirchen, Schiffbed, Vorbed, Oberhausen, Herbst-Dorf, Uebem, Duisburg 2mal, Crommert, Karlewinkel, Gelsenkirchen, Talwenden, New-Eben-Minn., Milwaukee-Wis., Pittsburgh-Pa., Baltimore-Md., Cleveland-Ohio, Buffalo-N.Y., Bismore-Minn., Lawrence-Mehr, Gahrze (Hindenburg), Schirgiswalde, Breslau, Meissen-Tscheila, Reichthal, Drungawe, Heistermühle, Herlisheim, Messbach, Gopferau, Lohr a. M., Wittelsheim, Umpfenbach, Mohr, Straßbach, Elzach, München, Tschirn, Ochsenfurt, Untereisenheim, Hochwang, Bailculle, Straßburg, Weisham, Wadbach, Ettentofen, Freiburg, Viberachzell, Oberleichtersbach, Neustadt, Pfaffenhausen, Herbstdorf, Wenigumstadt, Oberstorf, Unterafferbach, Weiden, Lutterbach, Mölsheim, Bamberg, Linz a. Rh., Würzburg, Egaenfelden, Schöllnach, Frielenheim, Kirchheim, Wertheim, Durach, Ludwigshafen, Schirmed, Treischfeld, Wasserburg, Peterstal, Kleinfighofen, Augsburg.